

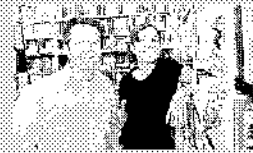
ZÜRICH UND REGION

Welche Lehren
die Zürcher Sozialamt-Vorsteherin
aus der Affäre ziehen muss. **13**



Caliente-Festival
und Ronaldinho lassen
die Langstrasse beben. **21**

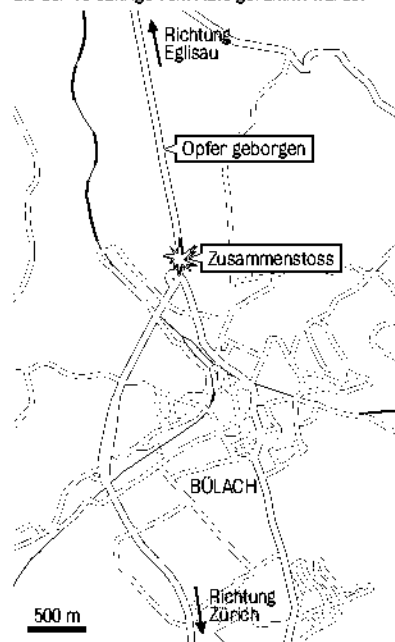
Bellevue. Diese beiden bieten
literarische Trouvaillen an
zum halben Preis. **22**



Die Unfallstelle: Die Spuren links zeigen eine Schlangenlinie.

Unfallort Hardwald

Die Velofahrer waren Richtung Zürich unterwegs, als der 15-Jährige vom Auto gerammt wurde.



IN: GABRIEL WILHELM VON MARIENBURG

Fussgänger muss ins Gefängnis

Weil er eine Velofahrerin zu Fall brachte, wurde ein heute 42-jähriger Heizungsmoniteur aus Zürich zu einer unbedingten Gefängnisstrafe verurteilt.

Zürich. – Auch Fussgänger müssen bei Fehlverhalten mit massiven Folgen rechnen. Da eine Velofahrerin wegen eines Passanten stürzte, wurde er vom Bezirksgericht Zürich wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung zu einer unbedingten Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Der Verteidiger hatte vergeblich einen Freispruch verlangt.

Die Anklage gegen den heute 42-jährigen Heizungsmoniteur geht auf den 29. August 2004 zurück. Damals diskutierte der Angeschuldigte am frühen Abend in Zürich-Oerlikon auf der Strasse mit einem Kollegen. Der Moniteur war so fest in das Gespräch vertieft, dass er einen fatalen Schritt nach hinten auf die Fahrbahn machte. Dort stiess er mit einer 22-jährigen Velofahrerin zusammen.

Bewährung kam nicht in Frage

Die Frau stürzte und zog sich schwerste Kopfverletzungen zu. Die Service-Fachangestellte und Köchin verlor in der Folge ihren Geruchs- und Geschmackssinn und auch ihre Stelle bei einer Sommelierschule. Sie leidet heute noch unter den Folgen des Unfalls.

Das Bezirksgericht Zürich verurteilte den unaufmerksamen Passanten nun wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung zu der unbedingten Gefängnisstrafe. Auf Grund diverser Vorstrafen kam für den nicht geständigen Drogenkonsumenten eine Bewährung nicht in Frage. Der Angeklagte wurde zudem verpflichtet, der Geschädigten ein Schmerzensgeld von 40 000 Franken zu bezahlen. Zudem muss er dem Grundsatz nach für einen noch zu ermittelnden Schadenersatz aufkommen.

Der Verteidiger hatte den Standpunkt vertreten, dass die Velolenkerin zu schnell gefahren sei. Der Hauptgrund für den Schuldspruch: Zwei unabhängige Unfallzeugen hatten den Fussgänger laut dem am Wochenende veröffentlichten Urteil massiv und glaubhaft belastet. (AP/SDA)

Velofahrer zu Tode geschleift

Im Hardwald bei Bülach hat ein Automobilist einen 15-Jährigen auf dem Radweg angefahren und rund einen Kilometer weit mitgerissen. Der schuldige Lenker beging Fahrerflucht.

Von **Jürg Schmid**

Bülach. – «Unfassbar», sagte Bülachs Stadtpräsident Walter Bosshard gestern Sonntag gegenüber dem TA. Er kennt den tödlich verunfallten Jugendlichen nicht. «Ich kann nur mitfühlen und der Familie mein herzliches Beileid aussprechen.» Was ist geschehen? Am Samstag um 23.40 Uhr ist ein unbekannter Lenker mit seinem Personenwagen auf der Kantonsstrasse von Bülach Richtung Eglisau gefahren. Am Eingang zum Hardwald ist er auf den von der Strasse durch einen Grasstreifen abge-

trennten Radweg geraten. Dort hat der Pw-Lenker einen 15-jährigen Velofahrer, der von Eglisau her kam, frontal gerammt und rund einen Kilometer weit bis zur Waldhütte mitgeschleppt. Die Rega hat den schwer verletzten Velofahrer ins Spital geflogen, wo er seinen Verletzungen erlag.

Der Lenker des Autos ist laut Kantonspolizei (Kapo) von der Unfallstelle weggefahren, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Bis gestern Sonntagabend hatte die Kapo noch keinerlei Hinweise über den Fahrer und dessen Fahrzeug. Weshalb der Pw-Lenker bei Bülach – am Ende der Autobahn A 50 bei Bülach-West – auf den gut zwei Meter breiten Radweg geriet, kann bisher nur vermutet werden. In Fahrtrichtung Eglisau verläuft der Radweg auf der rechten Seite der Kantonsstrasse, und er ist durch einen gut sichtbaren und durch Pfosten markierten Grünstreifen von der Fahrbahn getrennt.

Der 15-Jährige war mit einem Kollegen unterwegs, der unversehrt blieb. Ob die

beiden neben- oder hintereinander führen und ob die Velos beleuchtet waren, ist zurzeit noch nicht geklärt. Ein Reporter von Radio 24 hörte den geschockten Kollegen des Verstorbenen gegenüber der Polizei aussagen, er habe zurückgeschaut und seinen Freund nicht mehr gesehen. Der 15-Jährige wurde offensichtlich ohne Velo mitgerissen. Dieses ist bei der Frontalkollision nur leicht beschädigt worden. Vielleicht konnte der junge Mann noch abspringen, als er das Unheil kommen sah. Am Unfallort sind inzwischen Blumen hingestellt worden.

War Lenker betrunken oder in Panik?

Ob der Lenker realisiert hat, dass er einen jungen Menschen so weit schleifte, bleibt vorläufig ein Rätsel. Ein Kapo-Sprecher meinte jedoch, so etwas müsste ein Fahrer eigentlich merken. Deshalb stellt sich jetzt die Frage, ob der Lenker, der auf Grund der Spuren in einer Schlangenlinie

gefahren ist, unter Einfluss von Alkohol oder Drogen stand, ob er in Panik geriet – oder beides.

Es gibt Stimmen von Einheimischen, wonach der Übergang vom Autobahnende in die Kantonsstrasse durch den Hardwald zurzeit gefährlich sei. Die Autobahn wird zwischen Bülach-West und -Ost sowie auf der Brücke über die Schützenmatt saniert. Der Fahrstreifen ist Richtung Zürich gesperrt. Der Verkehr Richtung Eglisau wird auf der linken Fahrbahn geführt. In Bülach-Nord, kurz vor der Einfahrt in den Hardwald, müssen die Autofahrer wieder auf die rechte Seite wechseln.

Laut Kapo ist die Kantonsstrasse durch den Hardwald nicht als Raserstrecke bekannt. Dort gilt Tempo 80. Es habe schon seit längerem keine schweren Unfälle mehr gegeben, sagte ein Polizeisprecher. Auch Stadtpräsident Walter Bosshard, der in der Nähe der Hardwaldstrecke wohnt, hat noch nie von einem so tragischen Unfall gehört.

Zürich setzt Massstäbe für gesundes Wohnen

Die Belastung der Innenraumluft durch Schadstoffe ist bei neuen Häusern ein Problem. Die Stadt Zürich setzt nun Standards für Bauvorhaben. Beispielhaft dafür ist die Siedlung Werdwies.

Von **Stefan Hartmann**

Zürich. – In der Grünaue in Zürich-Altstetten entsteht gegenwärtig an Stelle der fast 50-jährigen Überbauung Bernerstrasse die Ersatzbausiedlung Werdwies. Auf der Grossbaustelle werden 7 achtstöckige Häuser gebaut. Die 152 Wohnungen werden bis Mitte 2007 fertig gestellt sein. Die Siedlung soll hinsichtlich städtebaulicher Qualität und Nachhaltigkeit ein Vorzeigebauwerk werden. Sie wird voraussichtlich als erste städtische Wohnsiedlung das neue Gebäudelabel Eco-bau (vgl. Kasten) erhalten, eine bauökologische Ergänzung zum Märgielabel, dessen Voraussetzungen die Werdwies ebenfalls erfüllt. Mit dem Öko-Label wird hohe Wohnqualität angestrebt.

«Europäer verbringen rund 90 Prozent ihres Lebens in geschlossenen Innenräumen. Materialien und Stoffe spielen also eine Rolle für unser Wohlbefinden», stellt der Baubiologe Guido Huwiler fest. Der Blick auf gängige Wohnungsanzeigen zeigt ein anderes Bild. Hier geht es um Wohnungsgrösse und -lage; bauökologische Hinweise wie «schadstoffarmes Innenraumklima» finden sich kaum. Schon geringe Konzentrationen so genannter «Wohngifte» können die Ge-

sundheit beeinträchtigen. Ein schadstoffbelastetes Innenraumklima kann Allergien, Atembeschwerden oder gar schwere Krankheiten wie Krebs auslösen, warnte kürzlich die Fachzeitschrift für Architektur «Tech 21». Viele Menschen leiden unerkannt unter den Ausdünstungen von Baumaterialien und Wohnungseinrichtungen. Probleme in der Innenraumluft bereiten vor allem Formaldehyd, etwa in Span- und MDF-Platten, und Lösemittel in Farben, Lacken, Fugendichtmassen oder Klebern.

Schädlicher Zeitdruck auf dem Bau

Das Problem ist bekannt. Vor zwanzig Jahren schrieb Radiopionier Roger Schawinski den Öko-Klassiker «Vergiftet! Wie wir ein Haus bauten, das uns krank macht» über leidvolle Erfahrungen seiner Familie. Das neue Heim war verseucht mit gefährlichen Holzschutzmitteln, mit Lösemitteln und Formaldehyden. Seit 1986 sind Vorschriften strenger geworden. Doch, so beobachtet Ueli Kasser, Umweltchemiker und Ko-Autor von «Vergiftet!», habe die Chemisierung der Baustoffe mit zunehmender Rationalisierung im Bauen «dramatisch» zugenommen. «Heute müssen Baustoffe wegen des Zeitdrucks auf den Baustellen schneller trocknen und schneller binden, das geht nicht ohne chemische Zuschlagstoffe.» Die Innenraumbelastung werde zudem mit immer luftdichter gebauten Häusern (ohne mechani-

sche Lüftung) verschärft, da viele Bewohner nicht regelmässig lüften.

Im November 2000 klagten Lehrer und Schüler im frisch renovierten Schulhaus Im Gut in Zürich-Wiedikon über Augen- und Atemwegreizungen. Raumluftmessungen ergaben stark erhöhte Formaldehyd-Konzentrationen. Nach aufwändiger Suche wurde Fournierleim als Ursache ausfindig gemacht; unter Sonneneinstrahlung gab der Leim Formaldehyd ab. Der Fall kostete die Stadt mehrere Hunderttausend Franken. Seitdem überlässt sie nichts mehr dem Zufall; seit zwei Jahren führt das Amt für Hochbauten in Neu- oder Sanierungsbauten Raumluftmessungen durch. Zürich hat 120 Schulanlagen, in denen täglich Tausende Schüler und Lehrer verkehren. «Uns kann nicht egal sein, welchen Wohngiften die Raumbenutzer ausgesetzt sind», sagt Bauökologe Michael

Pöll von der Fachstelle nachhaltiges Bauen im Amt für Hochbauten.

Schweizweite Vorreiterrolle

Seit dem Vorfall ist Zürich schweizweit zur Trendsetterin im schadstoffarmen Bauen geworden. Architekten, Bauunternehmen und Handwerker haben sich an Listen mit genau definierten Werkstoffen zu orientieren. Gemäss der städtischen Materialphilosophie dürfen verwendete Baustoffe die Umwelt oder die Innenraumluft nicht belasten. Da Auflagen wertlos sind, wenn sie nicht überprüft werden, hat Zürich vor zwei Jahren systematische Baustellenkontrollen eingeführt. Abweichungen von der Materialliste wie etwa der Einsatz von lösemittelhaltigen Klebern oder Oberflächen-Behandlungsmitteln ziehen Sanktionen nach sich.

Trotz regelmässiger Kontrollen können nicht alle ökologischen Sündenfälle verhindert werden, wie ein Rundgang auf der Baustelle Werdwies zeigt. Da und dort finden sich bei der Spurensuche Materialanwendungen, die Michael Pöll beanstandet. So etwa halogenhaltige Elektrokabel oder Montageschäume, die bromierte Flammenschutzmittel enthalten. «Bis unsere Botschaft auch beim einzelnen Arbeiter ankommt, braucht es wohl seine Zeit», kommentiert Pöll die Beobachtungen.

Den Härtestest muss die neue Siedlung mit den abschliessenden Innenraumluft-

Messungen bestehen, die stichprobenweise in einzelnen Wohnungen erfolgen. Sie dienen der Qualitätssicherung. Zürich nimmt diesbezüglich eine Vorreiterrolle ein. Die Zielwerte für Formaldehyd in der Raumluft liegen bei der Hälfte der gesetzlich erlaubten 120 µg/m³. Zürich denkt aber über die Raumluft hinaus. So sind die sieben Werdwies-Häuser mit Recyclingbeton gebaut. «Der Rückbau von Gebäuden muss dereinst in wiederverwertbare Materialien erfolgen können», sagt Michael Pöll. Damit soll sich der Kreis nachhaltiger Bauweise schliessen. «In hoffentlich naher Zukunft wird man nur noch «bauen» sagen, weil es selbstverständlich nachhaltig ist», beschliesst der Bauökologe den Rundgang durch Werdwies.

Nachhaltigkeit im öffentlichen Bau

Eco-bau ist die gemeinsame Plattform öffentlicher Bauherrenschaften von über 30 Bauämtern von Bund, Kantonen und Städten. Der Verein entwickelt Planungswerkzeuge für nachhaltiges Planen und Bauen, für den Betrieb und den Rückbau von Gebäuden. Eco-bau-Kriterien sind: gute Wohnqualität (schadstofffreie Innenräume, optimale Tageslichtverhältnisse, wenig Elektrosmog), flexible Nutzungsmöglichkeiten, geringe Umweltbelastung durch Schonung von Ressourcen.

www.eco-bau.ch



BILD RETO OESCHGER

Musterwohnung in der Siedlung Werdwies.